

Pränumerations-Preise.
 Für Arab: Mit Postversendung:
 Ganzjährig 14 fl. — fr. Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 7 — „ Halbjährig 8 — „
 Vierteljährig 3 — „ Vierteljährig 4 — „
 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction
 Hauptplaz, im Winkel'schen Neugebäude, 1. St.
 Expedition: und Insertions-Bureau
 Hauptplaz, 6. Goldgasse's Buchhandlung
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in
 Hamburg-Altona, Otto Kolben u. die Jäger'sche
 Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
 & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppelst.
 Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 7.

Donnerstag den 11. Jänner 1866.

XV. Jahrgang.

Die ungarische Deputation bei Ihrer Majestät der Kaiserin.

Die Ansprache, welche der Sprecher der Deputation Sr. Eminenz der Cardinal-Primas v. Scitovszky an Ihre Majestät richtete, liegt nun vor; dieselbe lautet:
 „Eure kaiserliche königliche Majestät!
 Allergnädigste Frau!

Bei der hohen, mächtig sich kundgebenden Begeisterung, welche durch die wiederholte Anwesenheit unseres erhabenen Herrn und Königs in unserem Vaterlande das Herz jedes Patrioten erfüllte, war es unmöglich, daß nicht dieselben Gefühle auch Eurer Majestät sich zuwendeten.

Indem der ungarische Landtag diesen Gefühlen der Begeisterung und der ehrfurchtsvollen Huldigung Ausdruck zu verleihen wünschte, glaubte er, die beste Gelegenheit hierfür in dem Geburtstage Eurer Majestät zu finden, und er erfaßte dieselbe, indem er beschloß, seine tiefe Ehrfurcht und seine innigsten Glückwünsche Eurer Majestät durch eine feierliche Deputation allerunterthänigst auszusprechen zu lassen.

Uns, die wir so glücklich sind, hier vor Eurer Majestät erscheinen zu dürfen, ist die hohe Ehre und die Freude zu Theil geworden, die Gefühle der Stände und Vertreter des Landes vor Eurer Majestät zu verdolmetschen.

Erhabene Königin! Vielfach sind die Bande, welche das Herz der Nation voll Treue, Liebe und Hingebung an Eurer Majestät knüpfen. Das ungarische Vaterland verehrt in Eurer Maj. jenes erhabene Wesen, welches die schmerzlichen Regierungsjahre unseres Herrn und Königs durch zarte Liebe lindert — es verehrt in Eurer Majestät die königliche Mutter des königlichen Thronerben, es verehrt dankbar die Huld, mit welcher Eurer Majestät, ohne anstrengenden Eifer zu scheuen, die Sprache unserer Nation sich eigen gemacht haben.

Unbegrenzt ist für Alles das unsere Liebe und Ergebenheit für Eurer Majestät, und wir bitten Eurer Majestät, daß Allerhöchstdieselben den Ausdruck dieser Gefühle allergnädigst entgegenzunehmen geruhen, bis die Stände und Vertreter des Landes und mit ihnen unser ganzes Vaterland das Glück haben, vor Eurer Majestät die ganze Fülle der Empfindungen auszudrücken, denen wir heute hier Worte leihen.

Es lebt in uns nämlich die befehlende Hoffnung, daß Eurer Majestät bald, in Begleitung unseres erhabenen Herrn und Königs, die Hauptstadt unseres Vaterlandes zu beglücken geruhen werden, und wir erlauben uns, diese Hoffnung Eurer Majestät zugleich als allerunterthänigste Bitte vorzutragen.

Schnelzugvoll sieht die Nation dem Freudentage entgegen, welcher Eurer Majestät, die allgeliebte Landesmutter, in unser Vaterland führen wird.

Der Himmel halte Eurer Majestät in seinem heiligsten Schutze, — er erstrecke Ihre Tage bis an die weitesten Grenzen des menschlichen Daseins, er gebe seinen besten Segen Eurer Majestät sowohl, wie unserem königlichen Herrn und Allerhöchst Ihren erhabenen Kindern, damit Eurer Majestät lange — lange ungetrübte Freude genießen, und der Ungar beglückt durch Eurer Majestät freudig rufe: „Unsere erhabene Königin lebe hoch!“

Am Schluß der Rede erscholl ein dreimaliges, begeistertes Geseh.

Die in ungarischer Sprache ertheilte Antwort Ihrer Majestät haben wir bereits zur Kenntniß unserer Leser gebracht. Ihre Majestät, bemerkte die „Debatte“, las diese Worte nicht, sondern sprach dieselben, und zwar mit so vieler Züchtigkeit, so reinem klaren Accente, daß das Erschauen der Deputationsmitglieder bald in Entzücken überging und diese sich gedrängt fühlten, ihren Empfindungen selbst während der kurzen Rede wiederholt durch begeisterte anhaltende Geseh Luft zu machen.

Nachdem sie gesprochen, verließ Ihre Majestät den Thron, und die Mitglieder der Deputation huldvollst grüßend, zog die erhabene Frau sich in ihre Gemächer zurück, begleitet von den Zurufen und Segenswünschen der tiefbewegten Männer des ungarischen Reichstags.

Der Obersthofmeister Ihrer Majestät begleitete die Deputation bis an den Ausgang der zweiten Antekammer, worauf sich die Deputirten unter Vortritt von k. k. Kammer- und Hofjournalen wieder zu ihren Wagen begaben.

Auf allerh. Befehl Sr. Majestät hatten sämtliche Mitglieder der Deputation die Ehre, zur allerh. Hofafel geladen zu werden.

Diese begann um 6 Uhr und nahmen an derselben, wie uns berichtet wird, ungefähr 40 Personen Theil und zwar: Ihre allerh. Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin, der Großherzog von Toscana, die bereits genannten sämtlichen Mitglieder der ungarischen Deputation v. n. der k. ungarische Hofkanzler v. Majláth, die Herren Vicekanzler v. Karolhi und v. Bekke, die Herren v. Pápay und v. Bartos, die Herren Minister Graf Moriz Esterházy, Graf Menndorff und Graf Belcredi, der Herr Obersthofmeister und die Frau Obersthofmeisterin Graf und Gräfin Königsegg, die Hofdamen Fürstin Tazis und Gräfin Hunyadi, Obersthofmeisterstellvertreter Graf Kuefstein, Oberstkämmerer Fürst Auersperg, Graf Erzenneville, der dienstthuende Flügeladjutant v. Wlaffics, der k. k. Kammerer Baron Apor, die Obersthofmeister und Dienstkammerer Sr. k. Hoheit des Großherzogs von Toscana u. A.

Sr. Majestät trug die Oberstenuniform des a. h. Seinen Namen führenden Husarenregimentes, Ihre Majestät ein weißes Seidenkleid mit langer Schleppe, um den Hals ein Brillantenkollier, im Haar einen prachtvollen Perlenschmuck.

Den Platz in der Mitte der Tafel nahm Ihre Majestät die Kaiserin ein, zu Ihrer Rechten saß Sr. Eminenz der Fürstprimas v. Scitovszky, zu Ihrer Linken der Herr Großherzog von Toscana, neben diesem Sr. Majestät der Kaiser.

Der Minister Graf Belcredi saß zwischen den beiden Präsidenten des ungarischen Ober- und Unterhanjes.

Die Tafel dauerte drei Viertel Stunden, worauf im anstoßenden Saale ein mehr als eine Stunde andauernder Cercle stattfand, wobei Sr. Majestät der Kaiser sowohl wie Ihre Majestät die Kaiserin mit jedem Mitgliede der Deputation einzeln längere Zeit zu conversiren geruhen. Wie uns mitgetheilt wird, wurde die Conversation von beiden geführt.

Um 8½ Uhr zogen sich Ihre Majestäten zurück.

In Ungarn — so schließt das vorgenannte Blatt seinen Bericht — werden die Mittheilungen über den Empfang der Reichstagsdeputation tiefen und freudigen Eindruck machen. Der Tag hat eben auch seine politische Bedeutung. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, daß seit vierthundert Jahren keine Königin von Ungarn ungarisch gesprochen hat; wir irren aber gewiß nicht, wenn wir sagen, daß Ungarn noch keine Königin besaß, welche es so tief verehrt, mit so ungetheilte Liebe verherrlicht hätte, wie seine heutige erhabene Herrscherin. Das ungarische Volk spricht von ihr wie von einem Engel, dessen Schönheit und Güte gleich himmlisch sind. Auf diesen Engel hat es gehofft in trüben, aussichtslosen Zeiten, und wenn es von schöneren Tagen träumte, sah es die Trägerin des Namens der h. Elisabeth fürbitten und als Friedensbringerin in das schwer heimgesuchte Land ziehen. Die erste frohe Botschaft, die das ungarische Volk nach einer Reihe von unglücklichen Jahren empfing, war die: daß Ihre Majestät die ungarische Sprache lerne. Das war der erste Hoffnungstrahl, der in den Kerker des ungarischen Volkes fiel, und er hat gehalten, was er versprochen. Mit den Nachrichten von heute wird der begeisterte Ruf durch das Land ziehen: „Es lebe die Königin!“

Die gemeinsamen Angelegenheiten.

„M. Bilag“ bespricht den Modus, in welchem Ungarn bei dem, die gemeinsamen Angelegenheiten beratenden gemeinsamen Körper zu vertreten wäre und sagt hierauf bezüglich im Wesentlichen:

Sowie die Länder der ungarischen Krone im Reiche eine vollständige und untheilbare staatsrechtliche Einheit bilden, so können sie auch an der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten sich nur als ein selbstständiger Faktor betheiligen; demnach können die Vertreter der Länder der ungarischen Krone nicht integrierende Mitglieder eines Centralparlamentes oder irgend eines gesetzgebenden Körpers sein, und es kann das Maß des Einflusses, welches diesen Ländern auf die Erledigung der gemeinsamen Angelegenheiten eingeräumt werden soll, nicht nach dem Verhältnisse der Bevölkerungszahl oder der Steuerquote bestimmt werden. Die Länder der ungarischen Krone können sich in der Eigenschaft als staatsrechtliche Einheit an der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten nur auf Grundlage vollständiger Parität und nur durch einen Landesauschuß oder eine Delegation betheiligen, welcher Auschuß jene Angelegenheiten, welche durch die definitive Vereinbarung der ungarischen Legislative innerhalb bestimmter Grenzen als gemeinsame anerkannt und gesetzlich inaktivität wurden, auf Grund der von der Legislative erhaltenen Vollmacht mit der in gleicher Zahl und mit gleicher Kompetenz entsendeten Delegation der Erbländer, unter Aufrechthaltung und Geltendmachung der constitutionellen Redefreiheit, Oeffentlichkeit und Ministerverantwortlichkeit zu verhandeln hätte. Aus dem Grundsätze der Parität und aus der Anerkennung der staatsrechtlichen Selbstständigkeit folgt es auch, daß der Versammlungsort der Delegationen abwechselnd Wien und Pest sei, und an beiden Orten die Leitung der Verhandlungen jedesmal einem heimischen Präsidenten übertragen werde.

Der Amnestie-Act für das lombardisch-venet. Königreich.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“).

Wien, 9. Jänner.
 Es war eine traurige Zeit, als sich die kaiserl. Regierung in die Nothwendigkeit versetzt sah, das Auswanderungspatent vom Jahre 1832 in dem Königreiche Lombardo-Venetien zur Anwendung zu bringen und jene Flüchtlinge und unbefugten Auswanderer, auf welche der Art. XII. des Züricher Friedensvertrages nicht angewendet werden konnte, das Verfahren einzuleiten und die gerichtliche Sequestation des Vermögens derselben zu erwirken, um der unbefugten Auswanderung aus diesem Königreiche entgegenzutreten, welche in dem Kriegsjahre 1859 und unmittelbar nach demselben außerordentliche Dimensionen angenommen hatte. Jahre sind seitdem vergangen. Der Strom der Emi-

gration ist allerdings zum Stillstand gebracht worden und zahlreiche Flüchtlinge sind in den Kreis ihrer Angehörigen zurückgekehrt; noch sind aber die Zustände dieses Theiles des Reiches nicht consolidirt und normal, noch ist die Zahl jener Abwesenden noch sehr bedeutend, welche als unbefugte Auswanderer gerichtlich verurtheilt worden sind, und indem Sr. Majestät im ganzen Reiche die Bahn zur allseitigen Verständigung und Veröhnung vertrauensvoll eröffnet hat, konnte sich das landesväterliche Herz des Monarchen der in jenem Königreiche herrschenden Besklommenheit und allgemeinen Sehnsucht nach einer Abhilfe nicht länger verschließen. Diese Abhilfe hat der kais. Amnestieact vom 1. Jänner 1866 im vollstem Maße gebracht, nachdem mit diesem Acte alle gesetzlichen Folgen der unbefugten und durch auswärtige Preßion in dem Königreiche Lombardo-Venetien veranlaßten Auswanderung nachgesehen werden, das unter Sequester stehende Vermögen der Ausgewanderten an die Eigenthümer unverzüglich auszulösen und die wegen unbefugter Auswanderung anhängigen Prozesse niederzuschlagen sind. Der Amnestieact ermächtigt weiter den Statthalter, die Entlassung aus dem österreichischen Staatsverbände zu bewilligen, wie auch mit Ausnahme der Militärbesetzer Gesuche um straffreie Rückkehr und beziehungsweise um Wiederverleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft bewilligend zu erlassen. Nach diesen sind nun die wegen unbefugter Auswanderung Beurtheilten, die im Auslande verbleiben wollen, in allen bürgerlichen und politischen Beziehungen lediglich in die Kategorie der Fremden mit Rücksicht aller übrigen Folgen des Auswanderungsurtheils zu stellen und die Flüchtlinge in den Stand gesetzt, die endgiltige Regelung ihrer staatsrechtlichen Verhältnisse in kürzester Zeit zu bewirken. Daß das kais. Rescript vom 1. Jänner 1866, das Hunderte von Emigranten von der politischen Proscription befreit, durch die Legalisirung ihrer Auswanderung die strafgerichtlichen Folgen derselben beseitigt und so ihre vorübergehende Heimkehr, ihren persönlichen Verkehr mit ihren Anverwandten in der Heimat, ihre freie Verfügung über das daselbst befindliche Vermögen ermöglicht, von den lombardisch-venetianischen Familien auf das freudigste begrüßt werden wird, steht außer aller Frage. Die nun erfolgte Amnestie beseitigt jeden Stachel der Erbitterung, räumt jedes Hinderniß einer versöhnlicheren Gestaltung der Dinge aus dem Wege und hierauf dürfte die materielle Seite des Amnestieactes nicht ohne Einfluß sein, indem durch die Sequestration der Güter der Emigranten manch reiches Vermögen der freien Verfügung des Eigners entzogen war und nunmehr zurückgegeben wird.

Durch die Emigration ist das Familienleben und die Subsistenz eines bedeutenden Theiles der lomb.-venet. Bevölkerung schwer getroffen worden und es werden sich die unmittelbaren Wirkungen der gewährten Amnestie auf die materiellen und socialen Verhältnisse der lomb.-venet. Bevölkerung baldigst äußern, und dies umsomehr, als die soeben verkündigte Maßregel in der umfassendsten Weise mit den traurigen Folgen der Vergangenheit abzuschießen sucht. Wir sind gewiß, daß diese versöhnliche Maßregel nicht verfehlen wird, im In- und Auslande einen günstigen Eindruck zu machen und das Vertrauen in die aufrichtigen Intentionen der gegenwärtigen Regierung zu stärken und zu kräftigen. Uebrigens sind wir auch dessen gewiß, daß dies nur der erstversuchte Schritt sei zur Herstellung einer verfassungsmäßigen politischen Gestaltung in den italienischen Landestheilen der Monarchie, denn wie ein heutiges Telegramm aus Venedig meldet, hat das Staatsministerium zur Vereinfachung des politischen Organismus in diesem Königreiche hinsichtlich einer größeren Entwicklung der Autonomie verschiedene Reformen angebahnt und die bezüglichlichen Vorschläge an die Central-Congregation gelangen lassen, wie denn auch der Antrag auf ein eigenes Statut für die Gemeinde Venedig in Aussicht gestellt wird.

Wien, 9. Jänner.

Die „Wiener Ztg.“ publizirt heute den Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Großbritannien vom 16. December 1865 sammt dem Schlußprotocolle zu demselben. Die wesentlichen Bestimmungen des Vertrages sind bereits aus unseren früheren Mittheilungen bekannt. Aus dem Schlußprotocolle wollen wir hier nur die Artikel IV. und V. erwähnen, welche die besonderen wechselseitigen Zugeständnisse umfassen; sie lauten:

IV. Der kön. großbritannische Bevollmächtigte erklärt außerdem: Ihre britische Majestät verpflichtet sich, dem Parlamente die Abschaffung der für die Einfuhr von Wert- und Bauholz in das vereinigte Königreich zu zahlenden Zölle und ebenso die Ermäßigung der für Wein in Flaschen zu zahlenden Zölle auf den Betrag der auf Wein in Gebinden bei der Einfuhr in das vereinigte Königreich zu entrichtenden Zölle zu empfehlen.

V. Die kais. österr. Bevollmächtigten erklären ihrerseits: Der Zoll auf die Einfuhr von Habern aus den Staaten und Besitzungen Sr. k. k. Majestät soll von und nach den 1. Juli 1866 auf zwei Gulden pr. Centner herabgesetzt werden.

Der Zoll auf die Einfuhr von gesalznen Häringen in die Staaten und Besitzungen Sr. k. k. apost. Majestät wird vom 1. Feber 1866 angefangen auf 50 kr. pr. Centner herabgemindert.

Die heutige „Abendpost“ bringt folgende Mittheilung: „Mehrere Blätter beharren den Angaben der „Bairischen Zeitung“ gegenüber auf der Behauptung, das Besinden Sr. Majestät des Königs von Baiern habe sich in dem Grade gebessert, daß Allerhöchstdieselben

J. Probst,

8. Jänner.	
Geld.	Waare
27.75	28.—
21.50	22.—
22.50	23.—
22.50	23.—
21.—	22.—
15.—	15.50
16.—	17.—
12.—	12.50
sterling	104.85/104.90
frances	41.90/41.95
„	„
„	14.60/14.70
„	5.03/5.04
„	5.04/5.05
„	8.46 1/2/8.47 1/2
„	8.69/8.72
„	8.85/8.90
„	13.60/13.65
„	1.56 1/2/1.57
„	103.75/104.—

den Neugebäude

im Laufe der vorigen Woche mehrere Audienzen erteilt hätten. Nach neuerdings eingezogenen Erkundigungen kann das offizielle Blatt versichern, „daß dies nicht der Fall war, man müßte denn gegen den Sprachgebrauch die auch seither regelmäßig jeden Tag fortgesetzten Besprechungen des Königs mit den Staatsministern mit dem Namen „Audienzen“ bezeichnen.“ In dieser Woche sollte übrigens die Ertheilung von Audienzen wieder stattfinden.“

Verlässlichen Nachrichten aus München — so meldet das heutige Abendblatt der „N. Fr. Pr.“ — entnehmen, daß dort das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritte des Freiherrn v. Pfordten stark verbreitet ist. Noch merkwürdiger aber wäre es, wenn sich ein anderes Gerücht bestätigte, welches als Pfordten's Nachfolger den ehemaligen bayerischen Gesandten in der Schweiz, Hrn. v. Dönniges, bezeichnet. Die conservative und ultramontane Partei in Baiern hat in jüngster Zeit den Vogen sehr straff gespannt, und der Rücktritt Pfordten's würde, wer auch sein Nachfolger sei, den liberalen Einfluß am Hofe sehr entschieden zur Geltung bringen.

P. C. Klausenburg, 6. Jänner. Das auf die Adresse des siebenbürgischen Landtages herabgelangte königl. Rescript ist seiner Tendenz und seinem Hauptinhalte nach schon ziemlich bekannt; es ist vollkommen gewiß, daß nicht der siebenbürgische Landtag, sondern die siebenbürgischen Municipien zum gemeinsamen Bester Landtag einberufen werden, auch die siebenbürger Regalisten werden in das Oberhaus berufen u. z. durch die ungarische Hofkanzlei, was hier als ein, wenn auch nur ein leiser Schritt zur Durchführung der Union betrachtet wird. Auch das ist gewiß, daß die siebenbürgischen Deputirten im Sinne und auf Grund des II. Artikels vom Jahre 1848 einberufen werden, da der in dem Rescripte in Aussicht gestellte Erlaß an das hiesige königl. Gubernium bereits eingetroffen ist, welches letztere seine schon vorbereitete Verordnung gleichzeitig mit dem Schlusse der Landtags-Session erlassen wird. Auch das deutet auf die Respectirung des 1848er Wahlgesetzes, daß die bisher keine besondern Vertreter besitzenden, aber in den gegenwärtigen siebenbürgischen Landtag dennoch hinein otkroptirten sächsischen königl. Freistädte nach Pest nicht berufen werden, und daß auch von den Regalisten denselben Gesetzen gemäß nur jene berufen werden, die auch 1848 Regalisten waren; hingegen die Mitglieder des Guberniums und der königl. Tafel, wie auch die hohen Militärs und andere Regalisten, die seitdem ein Amt bekleidet haben, ausbleiben. Endlich ist nicht nur das gewiß, daß der jetzige siebenbürgische Landtag bis dahin vertagt wird, als die Unionsfrage im gemeinsamen ungarischen Landtage zur endgiltigen Lösung gelangt wird, sondern auch das, daß jenes hier verbreitete beunruhigende Gerücht, als sollte eben jetzt, wo die Verwirklichung der Union vor der Thüre steht, in der Person des Ludwig Baron Josika ein neuer Präses des Guberniums ernannt werden, jeglicher Begründung entbehrt. Man erzählt sich hier, daß in der Minister-Conferenz der Beschluß wegen des Rescriptes schon im Sinne des in der „Dester. Zeitung“ veröffentlichten Artikels gefaßt gewesen wäre; daß es aber den energischen und entschiedenen Auftreten der ungarischen Staatsmänner noch in letzter Stunde gelungen sei, das nunmehrige günstige Resultat zu erwirken, daß jedoch der siebenbürgische Hofkanzler hierbei nicht auf Seiten der ungarischen Regierungsmänner gestanden.

So ist es nun mehr noch der Tag der Schlußsitzung,

Fenilleton.

Dunkle Wege.

Nach dem französischen Roman „La belle Jenny“ von Gautier, frei bearbeitet von A. Scarneo.

VII.

(Fortsetzung. — S. Nr. 5.)

Er fühlte endlich die erste Stufe einer Treppe, als er den Arm tastend weiter ausgestreckt hatte, und gleich jedem Manne von Herz und Entschlossenheit, zog er es vor, Gefahr und Tod müthig entgegen zu gehen, statt in feiger Angst ihrer zu harren, da die Fallthüre für seine Kräfte viel zu schwer gewesen, sie gänzlich aufzuheben und anzuheben, zwangte er seinen Körper durch den Spalt, den er so weit zu öffnen vermocht hatte und begann die Treppe abwärts zu steigen, indem er so lange die Thüre aufgestemmt hielt, als er dachte, daß sie ihm nicht den Schädel zerquetschen könnte, wenn er sie hinter sich zufallen ließ.

Und die schweren Bohlen schlossen sich hinter Benedict Arundell mit einem dumpfen Schläge, wie der Deckel eines Sarges, der sich über einem Todten auf immer nieder senkt, und das Echo hallte dumpf und schaurig davon wieder. Ungeachtet seines Muthes durchschauerte es Benedict vom Scheitel bis zur Sohle und er sagte zu sich selbst:

Wenn Todte noch zu hören vermöchten, müßte die Erde, die auf ihren Sarg fällt, diesen Ton haben. . . wie leicht bin ich hier lebendig begraben und dies Gewölbe wird meine Gruft sein!

Er setzte langsam, mit vorgestreckten Händen, den Weg die Treppe hinunter fort. Rein noch so schwacher Schimmer von Licht in der dichten Finsterniß, die ihn umgab! Feuchtes Gemäuer zu beiden Seiten, leere, öde Räume, nichts, das auch nur im Entferntesten verrathen hätte, zu was das Gewölbe bestimmt sein könnte. Ein Seufzen und Stöhnen, wie wenn der Nordwind durch blätterlose Zweige fährt, ließ sich stoßweise vernehmen und je tiefer Arundell stieg, desto feuchter ward die Atmosphäre, bis endlich etwas wie seiner Regentraub ihm das Gesicht neigte, und ein dumpfes Plätschern wie von Wasser an sein Ohr schlug. Eine Welle, die in weiteren Ringen sich vorgewälzt haben mochte, brach sich an seinen Füßen. Er schloß daraus, daß das Gewölbe gegen die Themse ausmünden mußte, und da er ein trefflicher Schwimmer war, glaubte er mit Sicherheit von dieser Seite zu entkommen.

Nichts schien ihm in der That leichter, als dies. Schon sah sich Arundell, glücklich und frei an Amabels Seite beim traulichen Caminfeuer sitzend, wie er ihr dies sonder-

um den man sich allseitig erkundigt, denn die Landtagsmitglieder möchten, da die Wahlbewegung für Pest in den meisten Bezirken bereits im Gange ist, gerne wieder heim, um ihre Wahl zu betreiben. Die nächste Sitzung ist, wie ich höre, definitiv für den 9. bestimmt. Alle Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß sie die letzte sein wird, da die Regierung nicht geneigt ist, das Rescript zum Gegenstande einer Debatte zu machen, und auch die unionsfreundliche Majorität des Landtages in der Anhoffnung eines glücklichen Resultates in Pest die Frage nicht verbittern und sich damit begnügen will, ihr unerschütterliches Festhalten an dem Gesetze in der Adresse ausgesprochen zu haben, obwohl es Manchem nicht genehm ist, daß Siebenbürgen zu gleicher Zeit zwei Vertretungen haben soll, eine active in Pest, und eine vertagte daheim, welche letztere somit bei Gelegenheit wieder auftreten könnte. — Uebrigens wendet sich jetzt bereits alles Interesse nach Pest, und aus den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, dürften die siebenbürgischen Abgeordneten Mitte Februar in Pest einreisen. Mehrere Mitglieder des Landtages kommen zur nächsten Sitzung gar nicht mehr hieher, so Erzbischof Suluß, von dem man sich erzählt, daß er in den letzten Stadien der Schwindsucht hoffnungslos zu Bette liege.

Politische Uebersicht.

Was die Blätter von einer bevorstehenden Besserung des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Italien zu melden wußten, scheint jedenfalls verfrüht. Die „Desterreichische Zeitung“ bringt nämlich folgende Note: „Aus dem Umstande, daß Oesterreich sich an dem Abschlusse der von dem Bevollmächtigten des sogenannten „Königreichs Italien“ mitunterzeichneten internationalen Telegraphen-Convention betheiligt hat, glaubten einige Blätter eine thatsächliche Anerkennung dieses Staatengebildes von Seite der k. k. Regierung ableiten zu können. Ein solcher Schluß ist durchaus unberechtigt. Auch bei anderen diplomatischen Transactionen, an welchen die Regierung des Königs Victor Emanuel theilnahm, wie beim Abschlusse der Seldene-Convention und der Aete über die Schifffahrt auf der unteren Donau, ist Oesterreich, um dem Zustandekommen solcher gemeinnütziger Vereinbarungen keine Schwierigkeiten zu bereiten, über das formelle Bedenken hinausgegangen, welches die Titulatur des genannten Souveräns zu erlangen geeignet war. Damit aber ein derartiger Vorgang nicht als Präjudiz für den Standpunct Oesterreichs in dieser Hinsicht erschiene, ward in solchen Fällen jedesmal eine Erklärung zu Protocoll gegeben des Inhaltes, daß aus dem Abschlusse der betreffenden Uebereinkunft eine Anerkennung in den politischen Beziehungen der pacificirenden Mächte zu einander nicht gefolgert werden könne. Eine solche Verwahrung hat denn auch gelegentlich der Unterzeichnung der europäischen Telegraphen-Convention stattgefunden.“

Wenn man den officiellen Berichten aus Madrid glauben darf, dann liegt die Insurrection in den letzten Tagen; es möchte indeß berathen sein, noch abzuwarten, wie die Dinge sich entwickeln. In Paris wurden nach von dort datirten Briefen die Vorgänge in Spanien als sehr ernst betrachtet. Man meinte das Prim, wenn er seinen Kopf auf's Spiel setze, gute Gründe haben müßte, um auf den Erfolg seiner Pläne — welche auf die Vereinigung Spaniens mit Portugal zielen sollten — rechnen zu können. Die spanische Regierung läßt keine anderen als ihre eigenen Depeschen passiren. In Paris vermuthete man,

daß Prim mit seinen Truppen nach Toledo abmarschirt sei, aus welcher Stadt er den Hauptstich der Insurrection zu machen die Absicht hatte. Die „Patrie“, welche der spanischen Regierung sehr hold gesinnt ist, will wissen, daß die Madrider Regierung die Untriebe Prim's und seiner Freunde im voraus kannte. Von allen Regimentern, auf welche Prim gezählt, hätten nur zwei Partei für ihn ergriffen. Marshall O'Donnell hatte in der Hauptstadt die besten und zuverlässigsten Truppen concentrirt, und überdies eine Reserve von ungefähr 6000 Mann zu seiner Verfügung. Dasselbe Blatt meldet: Die portugiesische Regierung hat den Befehl gegeben, die Spanier, welche sich auf portugiesisches Gebiet flüchten würden, zu entwaffnen und in Coimbra zu interniren.

Am Abend den 5. Jänner waren die Insurgenten in Tembleque; der von Aranjuez ausmarschirte General Zabala verfolgte sie ohne Unterlaß. Die von verschiedenen Colonnen gedrängten Insurgenten von Avila befanden sich bereits in geringer Entfernung von der portugiesischen Grenze. Zuverlässige Pariser Briefe versichern, daß die spanischen und französischen Behörden zusammenwirkten, um die ungünstigen Berichte aus Spanien zu unterdrücken. Die Verhaftung spanischer Progressisten dauern fort.

Die Haltung der Bevölkerung wird als drohend geschildert; es heißt, daß die Verfolgung der Insurgenten auf Hindernisse stieß. Der Progressisten-Chef Madaz schrieb nach Paris, daß seine Partei zu siegen hoffe. Außer General Prim soll noch Carlos Katerre an der Spitze des Aufstandes stehen. Jedemfalls war die Erhebung von langer Hand vorbereitet; O'Donnell selbst hat im Senate zugestanden, daß die Verthörung in ganz Spanien verzweigt sei. Auf die erste Kunde von der Erhebung in Aranjuez machte sich, wie jetzt berichtet wird, der Marineminister General Zabala angeblich mit 3000 Mann zur Verfolgung der Insurgenten auf. Zabala vermochte aber Prim nicht zu erreichen. Dieser hatte den Tajo überschritten und die Brücke bei Puente de Segovia hinter sich abgebrochen. Unter dem 4. wird der „France“ aus Madrid geschrieben, daß die Regierung, eine Schilderhebung voraussetzend, unter dem Vorwande eines Garnisonswechsels die progressistischen Generale Contreras, Priad, Murillas und den Obersten Grafen von Cuba von Madrid entfernt hatte. An Prim wagte man sich nicht heran. Die zwei Kavallerie-Regimenter in Oava und Aranjuez unter Oberst Bastos und ein Bataillon Infanterie in Avila empörten sich gleichzeitig, und man glaubt, daß Prim im Einverständnis mit andern Garnisonen steht. In Madrid verfiel man sofort den Belagerungszustand und haranguirte die Truppen. Die Oppositions-Blätter wurden am Erscheinen verhindert, die Versammlungen geschlossen. Die Theater blieben offen. Die Kammer erklärten sich in Permanenz und die Stimmung im Senat und in der Deputirtenkammer gegen die Regierung war keine günstige. Noch am 3. eröffnete der Minister des Innern den Deputirten, die Regierung hoffe, die Ordnung rasch wiederherzustellen. Als jedoch der Minister von „Factionen“ sprach, protestirte der progressistische Deputirte Figuerola gegen diese Bezeichnung, da ja O'Donnell ganz auf dieselbe Weise sich 1854 der Gewalt bemächtigt habe. Die 300 Mann starke Garnison von Avila, welche sich Prim angeschlossen, marschirte nach Zamora, wo die treuegebliebene Garnison den Einzug verwehrte, worauf sich Major Campos nach Benevent wendete. In Aragonien soll Prim über starken Anhang verfügen, und wie O'Don-

wohl er nicht minder beherzt sein mochte, als die edlen, ritterlichen Ahnen, von denen er abstammte, so empfand er dennoch ein unsägliches Wohlbehagen in diesem Augenblicke; denn mögen auch die Helden aller romantischen Schöpfungen zu jeder Zeit die Verpflichtung haben, über jede menschliche Schwäche weit erhaben zu sein, einzig und allein die „Liebe“ ausgenommen, ist und bleibt es dennoch immerhin eine verzweifelt unangenehme Aussicht, in einem Kellerge- wölbe auf den Stufen einer feuchten Treppe vor Hunger und Kälte zu verschmachten.

Wo zum Henker ist der Gentleman hingekommen, knurrte Saunders unwillig, als er den Gesangenen nicht sogleich wahrnahm, habe doch das Gitter doppelt geschlossen, und die Eisenstangen sind, dächt' ich, eng genug, um selbst nicht den schlanksten Gentleman und wäre er zehnmal im Gallera- frack hindurch zu lassen! Irgend muß er doch stecken, in der Stube oder da drunten! Ach muß hinabsteigen. . .

Indeß stand Arundell bereits auf der ersten oberen Stufe und Saunders rief ihm nun entgegen.

Tho! Mylord scheinen die untere Etage nicht so comfortable zu finden, als die obere; haben auch ganz recht damit. Und der Matrose reichte Arundell seine rauhe, schwielige Hand, denn dieser begann zu wanken.

Als er oben angelangt war, sank er auf eine Bank neben dem Tische nieder. Saunders schürzte die verglimmen- den Kohlen an und legte neue zu. Arundell, durch die wär- mhere Atmosphäre der Stube wieder etwas zu sich kommend und nun in so weit verächtet, daß er nicht ohne irgend eine vorhergehende Erklärung sein Leben verlieren werde, fand vergleichungsweise nun diese abschüchliche Spielunke fast angenehm und fühlte eine gewisse Erleichterung. Des Matrosen Flügel, obwohl rauh und wild, hatten nichts Abstoßendes und Benedict versuchte ihn zum Sprechen zu bewegen.

Was bedeutet dies Alles, frug er ihn, weshalb bringt man mich hierher? Will man mir das Leben, oder. . . soll ich irgend eine Wechselsumme unterzeichnen, will man Geld von mir expressen?

Saunders schnitt eine Grimasse. Wenn Ihre Herrlichkeit Geld bedürften, würde man Ihnen eher welches zu- stellen.

Was aber kann man denn von mir wollen? Ich weiß es nicht; nichts, was Euer Ehren Schaden bringen könnte, denn man hat uns alle mögliche Rücksicht für dieselben eingeschärft und Sie werden so zart behandelt werden wie ein Ballen Glaswaaren.

Und kennt Ihr den Gentleman mit dem ich ging, Sir Arthur Sidney?

(Fortsetzung folgt.)

nell 18
um sich
mee der
Corrept
jurrect
daß die
und d
eine T
seinen
wechsel
handte
der U
G
trinnd
Ende
Bürge
Gart
zu, de
Bezieh
Als de
man d
empfan
warter
den si
niedere
daß de
Polen
die For
Initiat
sprach
berühr
den U
Religi
Folge
Die U
tisch.
den K
ich au
Saal,
telegre
aufget
Incide
der of
diplom
abgebr
r eich
r ück
tembe
Mexica
ter de
pol e
tagsfi
statt.
digend
bürgen
sicht.
die ge
unaufr
gegent
landta
rend:
diesem
der bi
lung
einand
hängt
schen
Natio
Regel
zu ver
unver
listen,
Stimm
Zeit
lung
gen U
einige
9. Ja
tirt:
reich
Klugh
Wiene
schon
Der
Vorge
Depe
gleich
Forden
Wabr
folgt,
quid
gestell
Die
schrei
die A
einige
gefaß
jeder
unter

ledo abmaschirt
er Insurrection
rie", welche der
t, will wissen,
ebe Prim's und
n Regimentern,
Bartei für ihn
Hauptstadt die
t, und überdies
zu seiner Ver-
brutigliche Re-
er, welche sich
zu entwaffnen

Insurgenten in
General Za-
verschiedenen Co-
sindanden sich be-
nietischen Grenze.
f, die spanischen
len, um die un-
stücken. Die Ver-

als drohend ge-
der Insurgenten
-Chef Madaz
gen hoffe. Außer
der Spitze des
ebung von In-
im Senate zu
Spanien verzücht
ng in Aranzes
Marineminister
zur Verfolgung
er Prim nicht zu
ritten und die
ria) hinter sich
ce" aus Madrid
erhebung voraus-
sionswechsels die
ad, Murillas und
nd entfernt hatte.

zwei Kavalerie-
Oberst Vasto
wörten sich gleich-
inverständnis mit
änderte man sofort
gab sich fogleich
pen. Die Oppo-
hundert, die Ver-
Die Kammer
mung im Senat
Regierung war
Minister des In-
die Ordnung
minister von, Ra-
the Deputierte Fi-
Donnell ganz
bemächtigt habe.
ita, welche sich
da, wo die treu-
re, worauf sich
In Aragonien
und wie Don-

te, als die elen,
e, so empfand er
einem Augenblicke;
tischen Schöpfun-
über jede mensch-
ig und allein die
dennoch immerhin
einem Kellerge-
ppe vor Hunger

gekommen, knurte
nen nicht fogleich
geschloffen, und
um selbst nicht
umal im Gallas-
schrecken, in der
igen. ...
der ersten oberen
a.

ge nicht so com-
auch ganz recht
ell seine raube,
nten.

te auf eine Bank
die verglimmen-
zu, durch die wä-
zu sich kommend
ohne irgend eine
eren werde, fand
Spelunke fast an-
ng. Des Matro-
ichts Abstößendes
zu bewegen.

wechhalb bringt
ben, oder ... soll
will man Geld
Benn Ihre Herr-
cher welches zu-

vollen?
er Ehren Schaden
mögliche Rücksicht
so zart behandelt
em ich ging, Sie

nell 1854 will er sich dorthin zurückziehen, seine Anhänger um sich sammeln, dann gegen Madrid rücken und der Armee der Regierung nöthigenfalls eine Schlacht liefern. Die Correspondenz „Havas“ behauptet, ungeachtet der die Insurrection als bedeutungslos schildernden officiellen Berichte, daß die Regierung in Madrid in der größten Gefahr schwebt und daß der Sieg der Revolution binnen wenigen Tagen eine Thatsache sein werde. Prim setze nicht für Geringes seinen Kopf ein; er werde sich nicht mit einem Ministerwechsel begnügen, sondern strebe nach der Dictatur, und es handle sich wirklich um die Entthronung des letzten Zweiges der Bourbonen.

Eine Madrider Correspondenz im „Avenir National“ triumphirt bereits über das nunmehr angeblich gesicherte Ende des Aufstandes. Inzwischen sind 5000 Mann Bürgergardien aus der Provinz zur Verstärkung der Garнизон nach Madrid gesendet worden.

Aus Rom geht dem Krakauer „Czas“ eine Nachricht zu, der zufolge ein förmlicher Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rom und Petersburg eingetreten wäre. Als der russische Gesandte, Baron Meyendorff, — so schreibt man dem „Czas“ — im Vatican aus Anlaß des Neujahrsempfanges seine Wünsche dem Papste ausgedrückt hatte, wartete er nicht eine etwaige Antwort des Papstes ab, sondern fügte seiner Gratulation Klagen gegen die höhere und niedere polnische Geistlichkeit bei, und bedauerte insbesondere, daß der Heilige Vater über die kirchliche Unterdrückung in Polen schlecht unterrichtet sei. Der Papst, obschon durch die Form eines solchen Neujahrswunsches und durch eine Initiative, wie solche im Munde der Diplomaten im Gespräch mit den Monarchen sehr selten, äußerst unangenehm berührt antwortete, daß die kaiserlichen Ueise, abgesehen von den Privatnachrichten, die Unterdrückung der katholischen Religion hinlänglich beweisen. Baron Meyendorff kam in Folge dessen so sehr in die Hitze, daß er schließlich sagte: Die Revolution und der Katholizismus in Polen seien identisch. Auf diese Worte erwiderte der Papst: „Ich achte den Kaiser als Monarchen, aber seinen Gesandten fordere ich auf, abzutreten.“ Baron Meyendorff verließ nun den Saal, und Cardinal Antonelli übersendete allsogleich eine telegraphische Depesche an den Nuntius in Wien, worin ihm aufgetragen wurde, den Grafen Mensdorff zu bitten, den Incidensfall in Petersburg vorzulegen. Diese Benützung der österreichischen Diplomatie scheint anzudeuten, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Rom und Petersburg abgebrochen sind.

Die Nachricht von Verhandlungen zwischen Frankreich und Mexico über einen Vertrag wegen Zurückziehung der französischen Truppen, ähnlich der September-Convention, bestätigt sich.

Marshall Bazaine benachrichtigte den kaiserlich mexicanischen General Mejia, daß die Nordgrenze unter dem doppelten Schutze Maximilian's und Napoleons sich befinde.

Neuestes.

Klausenburg, 9. Jänner. In der heutigen Landtagsitzung fand die Verlesung des königlichen Rescriptes statt. Dasselbe sagt: Unsere Absicht verbleibt die befriedigende Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse Siebenbürgens, welches in innigem Verbände zur ungarischen Krone steht. Eurer Bitte zufolge, und damit sich die Lösung der die gesammte Monarchie berührenden Staatsrechtsfragen unaufgeschoben vollziehe, gestatten wir die Beschickung des gegenwärtigen darüber verhandelnden ungarischen Krönungslandtages nach der 1848er Wahlordnung, zugleich erklärend: Die Genehmigung der Vertretung Siebenbürgens an diesem Landtage alterirt keineswegs die Rechtsbeständigkeit der bisherigen Gesetze; die nur auf Grundlage der Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Kronländer untereinander und zum Reich zu verwirklichende definitive-Union hängt von der gehörigen Berücksichtigung der siebenbürgischen Spezialinteressen, der Gewährleistung der Rechte der Nationalität, Confession und Sprache, von zweckmäßiger Regelung der Verwaltung ab. Der Landtag ist vorläufig zu vertagen. Die Wahlen für den Krönungslandtag sind unverzüglich vorzunehmen. Die Einberufung der Regalisten, welche nach dem Paragraph 1, Artikel 7 Sitz und Stimme in der Magnatentafel haben, erfolgt baldigst. Zehnt beantragt die Drucklegung des k. Rescriptes, Verhandlung über die Vertagungsordre. Der Präsident lehnt wegen Unstatthaftigkeit diesen Antrag ab und spricht hierauf einige Schlussworte. (Tel. d. „P. U.“)

(Telegr. der Wiener „National-Zeitung.“) **Paris, 9. Jänner.** Es wird hier das tendenziöse Gerücht colportirt: Der Grund der Annäherung Frankreichs an Oesterreich sei: das italienische Parlament auf dem Wege der Klugheit und Mäßigung festzuhalten, den zu verlassen es Wiene gemacht.

In hiesigen politischen Kreisen wird der Erfolg Prim's schon bedeutend in den Kreis der Berechnungen gezogen. Der „Moniteur“ verhält sich in seinen Berichten über die Vorgänge in Spanien auffallend objectiv.

In Madrid sind seit dem 3. d. M. keine ausländischen Depeschen eingetroffen. Die Bewegung ist eine fortwährend gleich heiße und dürfte die Regierung bestimmen, auf die Forderung einer demokratischen Verfassung einzugehen.

Paris, 9. Jänner. Der „Moniteur“ meldet aus Madrid vom gestrigen Tage: Prim ist, von Zabala verfolgt, in den Gebirgen von Toledo eingetroffen. Der Marquis del Duero hat seine Truppen am Manzanas aufgestellt, um den Uebergang nach Andalusien zu versperren. Die Insurgenten von Avila sind nach Portugal übergetreten. Die Nachrichten aus den Provinzen sind fortwährend gut.

Tagesneuigkeiten.

Ueber die Parteigruppierungen auf dem Landtage, schreibt „Zöf tan.“: Im Centrum werde Deak stehen, dem die Aufgabe zufalle, die divergirenden Meinungen so zu vereinigen, daß ein allseitig möglichst befriedigender Beschluß gefaßt werden könne. Die beiden Flügel scheinen vorläufig jeder zweigeteilt sein zu sollen. Die äußerste Rechte wird unter Führung eines alten Municipalisten für das Municipi-

palistern, respective für ein den Verhältnissen angepaßtes 1847 kämpfen. Diesen gegenüber steht die äußerste Linke, deren Führer noch nicht bestimmt ist. Diese sind die Vollblut 1848-er und wollen von einer Revision der 1848er Gesetze nichts wissen, sondern dieselben möglichst unverändert beibehalten. Die innere Rechte werde unter Führung eines hervorragenden Magnaten für einen Compromiß zwischen der alten und neuen Zeit einstehen. Diese geben die Revision der 1848er Gesetze zu und zwar ante coronationem. Die innere Linke ist ebenfalls nach Möglichkeit bestrebt, den Verhältnissen Rechnung zu tragen, die Revision der 1848er Gesetze will sie aber nur post coronationem zugestehen.

In Pester kaufmännischen Kreisen, erzählt die „Hungaria“, macht das plötzliche Verschwinden eines jungen Handelsmanns, Theilhaber an einer geachteten Firma, schmerzliches Aufsehen. So weit die Verhältnisse bisher bekannt geworden, findet sich bereits eine Schuldenstand von 100,000 fl. vor, wobei die eigenen Verwandten mit nahezu 40,000 fl. im Giro sind. Der junge Mann galt allgemein für sehr solide, und Niemand konnte sich im ersten Augenblick erklären, was die Ursache des „Abfahrens“ gewesen; in seinem Nachlasse fanden sich aber 1500 Stück Promessen für die letzten Ziehungen vor, was wohl einigen Anhaltspunkt zur Beurtheilung dieses Falles bieten dürfte. Um das „Verschwinden“ zu maskiren, fingirte unser Mann eine Reise, welche er mit dem Czeglöder Bahnzug zu machen vorgab; nachdem er sich noch Tags zuvor einen warmen Pelz bei einem hiesigen Kürschner ausgeliehen und bei seinen Bekannten an Geld zusammen geliehen hatte, was möglich war, fuhr er früh Morgens um 16 Uhr auf dem Pester Bahnhof, wo er noch mit einem Bekannten frühstückte und von dort, als der Zug abging, mit einem Fiaker auf den Ofner Bahnhof, um den Triester Zug zu benützen. Ein Telegramm hat seiner Familie — der „Verschwundene“ ist kaum acht Monate verheiratet — bereits die glückliche Ankunft in London gemeldet.

Wie der „G. C.“ aus Pest geschrieben wird, soll Graf Odeon Ráday, der schon vor und nach 1848 Intendant des Nationaltheaters war, die Leitung desselben abermals übernehmen.

Er. kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen Rudolph, welcher lezthin vom Kaiser Napoleon das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten hat, wurde von der Königin Victoria von England als Neujahrsgeschenk der Hosenbandorden verliehen.

(Erzherzogin Elisabeth f.) Die neun Monate alte Erzherzogin Eleonore Clotilde, Tochter des Herrn Erzherzogs Josef, ist in Vindobona am 6. auf den 7. d. M. von der häutigen Bräune befallen worden und Morgens gegen 5 Uhr dieser Krankheit erlegen. Die Leiche wurde in der erzherzoglichen Gruft im Ofner Schlosse beigesetzt.

Die bereits gerüchtweise gemeldete Aenderung in der Leitung der Wiener Staatsanwaltschaft ist nun eingetreten. Wie die „Presse“ „aus guter Quelle“ vernimmt, verläßt Herr Oberlandesgerichtsrath Staatsanwalt Liebhaber er seinen bisher innegehabten Posten, und tritt in das Justizministerium ein, wo er der legislativen Section angehören wird. An Stelle des scheidenden Staatsanwalts tritt Herr Landesgerichtsrath Weismeyer.

Der Hauptträger der Creditlose von 250,000 fl. soll einem gewissen Herrn Calle, Uhrmacher aus Baiern, zu Theil geworden sein.

(Die Sonne bringt es an den Tag.) Es war zu Anfang des Jahres 1851 — so erzählt die Wiener „National-Zeitung“ — als ein Raubmord die Bewohner der Stadt Kaschau in nicht geringe Aufregung versetzte; der Leibjäger eines reichen Cavaliers hatte für seinen Gebieter circa 20,000 fl. eincaßirt und da er während einer Nacht in Kaschau verweilen mußte, kehrte er in einem dortigen Gasthause ein. Am nächsten Morgen fand man ihn als Leiche in seinem Zimmer — die Reisetasche mit den 20,000 fl. aber war abhanden gekommen. Es wurden die eifrigsten Nachforschungen angeestellt, um des Thäters habhaft zu werden, der betreffende Wirth und mehrere im Gasthause Bedienstete wurden eingezogen, mußten aber wieder freigelassen werden, da auch in keiner Beziehung ein Beweis gegen sie zu erbringen war. — Kurze Zeit nach dem traurigen Ereignisse verschwand ein in demselben Gasthause zu Kaschau bediensteter Pferdebesitzer, auf den nicht der geringste Verdacht gefallen war. — Zehn Jahre waren seit damals veronnen und die ganze Sache war schon längst vergessen; da wurde beim Wiener Landesgerichte Franz W. wegen eines großen Diebstahls zu fünf Jahren schweren Kerker verurtheilt. W. sah seine Strafe in Stein ab und schloß sich dort namentlich an zwei Sträflinge an; eines Tages gestand er einem von ihnen nach dessen eigenen Angaben, daß er in Wirklichkeit anders heiße und vor fünfzehn Jahren den erwähnten Raubmord in Kaschau verübt habe. Es wurde allsogleich der hiesigen Polizei-Direction W.'s Bekennniß mitgetheilt und an die Leitung der Stabsanstalt Stein erging die Weisung, W. unter Escorte zur Polizei-Direction zu schicken, welcher Auftrag auch erfüllt wurde. — Doch W., vor mehreren Tagen auf dem Wege von Stein nach Wien, entfloh und wurde einige Tage lang vergeblich gesucht; da bemerkten seine einzigsten Mitthätlinge am Salzgraben plötzlich den Flüchtling, doch kaum war dieser der Weiden ansichtig geworden, als er reißausnahm und in das Winterdierhaus eilte. Dort wurde er endlich festgenommen und die Polizei-Direction überlieferte ihn dem Landesgerichte.

Paris zählt jetzt 1,600,000 Einwohner, etwa die Hälfte von der Einwohnerzahl Londons. Unablässig wird in diesem modernen Babylon gebaut und abgebrochen. Herr Hausmann läßt jetzt in der Nähe der Centralhallen wieder 340 Häuser abbrechen; 10,000 Familien, ungefähr 40,000 Personen, werden dadurch obdachlos; freilich brauchen sie nicht geradezu auf der Straße zu campiren. Dieses fortwährende massenhafte Niederverreißen der Häuser, abgesehen davon, daß dadurch Arbeiten, die Millionen gekostet haben, fast ohne Nutzen vernichtet werden, übt auf den Geschäftsgang in Paris einen höchst nachtheiligen Einfluß aus und es dauert immer Jahre, bis ein solches Quartier sich wieder von den ihm geschlagenen Wunden erholt. Dazu kommt dann noch, daß das neu gebaute Viertel eleganter wird, die Bewohner darüber zu größeren Ausgaben gezwungen werden,

ohne daß sie durch größere Geschäfte entschädigt würden. So geschieht es, daß Paris, obgleich es äußerlich reich aussieht, doch innerlich verarmt.

Meyerbeer's „Africanerin“ ist in New-York zum ersten Male am 1. December unter stürmischem Beifall aufgeführt worden. In Petersburg findet die erste Aufführung am 8. Jänner statt.

Aus Stockholm meldet man den Tod der bekannten schwedischen Romanschriftstellerin Friederike Bremer, welche in der neuen skandinavischen Literatur unbedingt einen der populärsten Namen trug. Sie war im Jahre 1802 zu Abo in Finnland geboren und hatte eine zeitlang eine Lehrerinstelle an einem Mädcheninstitute in Stockholm bekleidet, errang aber durch ihre literarischen Arbeiten solchen Erfolg, daß sie sich bald ausschließlich dem Mufen widmete. Ihre Romane sind in fast alle neueren Sprachen übersezt worden.

Im Kriegsministerium der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist seit längerer Zeit an einer Liste gearbeitet worden, welche die Namen aller Soldaten in den Armeen der Union verzeichnen soll; das Resultat wird ein Werk in fünf Bänden von je 600 Seiten sein. Wie schnell sich die Officiere der Armee wieder in die Beschäftigungen des Friedens hineingefunden haben, ist von Interesse zu beobachten. Burnside ist Eisenbahningenieur in dem Delabozte Pennsilvanien, Butler Fabrikant in Massachusetts, Carl Schurz, der Washingtoner Correspondent der „New-York-Tribune“, Sigel, Herausgeber eines deutschen Blattes in Baltimore, Franklin Inspector in Colt's Waffendepot in Hartford, der Reitergeneral W. S. Smith hat einen Specereiladen in Chicago, M. S. Patrick, früherer Generalprofoß in Grant's Armee bewirthschafte eine Pachtung bei New-York, Ferrero ist Tanzenmeister, Percy Wyndham Redacteur in New-York, Gardiner, von Fort Hudson her berühmter, ein Localberichterstatler, G. S. Anderson war zuerst Metzger und hält jetzt Auctionen ab, W. M. Thomas ist Schreiber auf einem Mississippi-Dampfsboot, Forrest betreibt eine Sägemühle in Tennessee und Wheeler hat in Augusta, Georgien, ein Commissionsgeschäft gegründet.

Für die Landwirthschaft.

Der bei uns so häufig wiederkehrende Mangel an Futter für das Vieh veranlaßt den „Pester Lloyd“ auf die Frage einzugehen, welche Maßregeln man ergreifen muß, um sich wenigstens in Zukunft vor Futternoth zu schützen. Die „N. fr. Pr.“ glaubt nun, daß der Anbau von Johannisroggen eine Ausbülfe zu gewähren im Stande ist, und wir möchten darauf aufmerksam machen, daß es gut wäre, stets einen Theil des Ackers mit dieser Frucht zu bestellen, weil sie im Herbste einen Schnitt zum Grünfutter gibt, das auch getrocknet werden kann und von dem Vieh gern gefressen wird. Wir lassen, um die Vortheile und die besonderen Eigenschaften dieses Roggens darzulegen, eine kurze Beschreibung desselben nach einer Angabe des Hrn. Alfieri, Gutsbesizers in Süptzeuzen, folgen. Man säe diese Frucht in der ersten Hälfte des Monats Juni auf gerathen, nicht zu trocken gelegenen, kräftigen Acker in einer Ausfaatstärke von 8 Mz, per Morgen (= 1 österreichischen Megen per Catastral-Boch). Geht der Roggen gut auf und sind die Umstände für sein Gedeihen günstig, so kann man ihn Ende August und den Monat September hindurch abmähen, wo er einen guten Schnitt gibt, der, wie schon oben angedeutet, grün oder getrocknet verfüttert werden kann. Bei schönem Wetter trocknet der geschnittene Roggen leicht. Eine Ver-nichtung der Roggenpflanzen durch die Abfuhr u. s. w. braucht man nicht zu befürchten; es ist sogar stets beobachtet worden, daß der Roggen im kommenden Jahre auf den Stellen, wo er im Herbste sehr zerfahren war, gerade am üppigsten gedieh. Ist der Acker so weich, daß er wieder Wagen noch Pferde trägt, so muß der Roggen abgetragen werden, wenn man nicht versuchen will, ihn bei Frostwetter abzuhüten. Erfreies ist ein sehr beschwerliches Stück Arbeit, letzteres insofern bedenklich da die zu starke Saat, wenn zeitiger Schneefall das Abhüten verhindert, möglicherweise erstickt und verkauft. Nach dem Abmähen entwickelt sich die Saat sehr schnell weiter, bezieht und besiedet sich immer mehr und mehr, und verträgt jede noch so unangünstige Frühjahrs- und Herbstwitterung. Häufig kann die Saat bei schönem Heßwetter noch zum zweitemale gemäht oder noch beweidet werden. Auf festem Boden geschieht dies wol am besten mit Rindvieh, doch lassen sich die Johannisroggen-Saaten auch ohne Nachtheil mit Schafen behüten. Die Härte und Lebensfähigkeit dieser Pflanze ist so groß, daß sie stehendes Wasser mehrere Wochen lang verträgt, und daß sie häufig im zweiten Herbste, nachdem sie reif geblieben ist, junge Triebe macht und Halme treibt, die noch im October kleine Aehren bilden. Acht Megen sind immer noch ein starkes Saat Quantum für einen Morgen. Auch bei vier Mz. gibt es noch, da er sich stark besiedet, ein schön und dicht bestandes Roggenfeld. Da die Saatzeit früher als die Ernte ist, so muß man stets vorjährigen Johannisroggen zur Saat aufbewahren. Bei späterer Ausfaat als im Juli fällt der Schnitt im Herbste fort, und da die Zeit zum Bestecken dann kürzer ist, so ist es rathsam, stärkere Ausfaat zu nehmen. Herr Alfieri säet im August zehn und im September zwölf Megen per Morgen. Der Johannisroggen hat seinen eigentlichen Werth durch das Grünfutter, welches er im Herbste liefert, obschon der Ernte-Ertrag ebenfalls ein günstiger ist. Herr Alfieri hat schon bis zu 24 Schöffel per Morgen (= 49 österreichische Megen per Catastral-Boch) geerntet, was bei einer Ausfaat von acht Megen das 49. Korn beträgt. Dabei ist der Acker, auf welchem dieses Resultat erzielt wurde, von weniger als mittelmäßig guter Beschaffenheit, hat durchlassenden Untergrund, liegt flach und hatte bis dahin meist nur Hafer getragen, weil anderer Roggen, spät geäet, nicht das Frühjahr erlebte, zeitig geäet, nur Lagerstroh ohne Körner brachte. Probirter Roggen, des Vergleiches halber, ebenso zeitig neben dem Johannisroggen geäet und wie dieser behandelt, brachte, wenn er auch im Herbste sehr stark und kräftig war, nur kümmerliche Halme mit ganz kleinen Aehren, aus denen nur vier

Scheffel Körner per Morgen gedroschen wurden. Das Korn des Sommerroggens ist klein, kurz, aber gewöhnlich dicker als bei anderen Roggenarten, es hat eine sehr dünne Schale, ist mehreich und wird deshalb von Müllern, die es einmal gemahlen haben, gern gekauft, wenn auch sein Gewicht im Allgemeinen etwas geringer ist.

Als Vortheile, welche der Roggen darbietet, gibt Herr Alfieri unter Anderm an, daß in sehr trockenen Jahren durch die längere Saatzeit mehr Chance vorhanden ist, einen Regen abwarten zu können. Ist die Saat einmal aufgegangen, so erhält sich die Pflanze von selber frisch. Diejenigen, welche noch nicht den Werth der Säemaschinen kennen, werden zu ihrer Anschaffung genöthigt, da sie es doch für schwierig erachten, acht Mezen Roggen mit der Hand gleichmäßig per Morgen zu vertheilen. Wir ersparen beinahe das halbe Quantum der Saat und haben im Herbst das häufig sehr erwünschte Grünfutter. Wir brauchen ein Lager des Roggens vor der Blüthe und ungünstiges Wetter während derselben nicht zu fürchten, da die Lehren stets volle Körner ansetzen, und produciren bestimmt eine größere Menge Stroh, da dieser Roggen immer ziemlich einen Fuß länger im Halm wird, als daneben gewachsener anderer Roggen.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 10. Jänner. Die Befürchtungen, die man aus Ursache der lange angehaltenen trocknen kalten Witterung in Betreff der Saaten hegte, sind durch den heute eingetretenen reichlichen und ergiebigen Regen so ziem-

lich gehoben, und in Folge dessen macht sich auch eine ruhigere Stimmung im Geschäft fühlbar.

Auf dem gestrigen Neu-Arader Wochenmarkte war Weizen und Kukuruz ziemlich stark zugeführt; ersterer wurde von Müllern á fl. 2.90 und fl. 3-3.10 für feinste Qualität bezahlt — bei letzterem Artikel waren Producenten zu Anfang des Marktes zurückhaltend, im späteren Verlaufe desselben wurde jedoch willig abgegeben, so daß man schließlich mit fl. 1.40 pr. Mezen kaufte.

Vom sonstigen Geschäftsverkehr notiren wir einige größere Partien Kukuruz, die von hiesigen Spiritus-Fabriken pr. Frühjahr gekauft wurden und sich ab hier á fl. 1.60 stellen.

Gerste blieb für Brennerbedarf anhaltend gut gefragt und ist Einiges á fl. 1.15 gehandelt worden. Für Spiritus wird für Lieferungen in diesem Monate 36½ kr. pr. Grad sammt Faß bewilligt. Detailpreis 38 kr.

Arader Landwirthschafts-Verein.

Da die Statuten des Arader Landwirthschaftlichen Vereins bereits definitiv genehmigt herabgelangt sind, so werden die pl. t. Vereinsmitglieder zu der Sonntag den 14. Jänner l. J., Nachmittags 3 Uhr im Rathhause saale in Arad abzuhaltenden Generalversammlung hiemit achtungsvoll eingeladen.

Sign. Arad, 1. Jänner 1866.
Josef Kopesányi, Secretär.

Peter v. Atzél, Präses.

Das gefertigte Comité erlaubt sich hiemit alle Gene, welche sich an dem am 13. d. M. abzuhaltenden Valle zu betheiligen wünschen und bei den brieflichen Einladungen aus Versehen übergangen wurden, höflichst aufzufordern, sich persönlich an das permanente Comité im Hotel „zum weißen Kreuz“ zu wenden, allwo ihnen Karten bereitwilligst ausgefolgt werden.

Arad, am 8. Jänner 1866.

Das Ball-Comité.

Temesvarer l. l. Lotto-Ziehung vom 10. Jänner.

85 67 22 87 50

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 10. Jänner. 1865.

5% Metalliques	62 65
5% National-Anlehen	66 65
1860. Staatsanleihe	83 55
Banfactien	760 —
Creditactien	150 80
Wechsel-Cours.	
London	104 85
Silber	105 —
Dufaten	5 01

Insertate.

Dröner's
Fleckenwasser,
namentlich zum Waschen der Glace-Handschuhe,
in Gläsern á 25 kr und 50 kr.
Bei (778-3,10)

Franz Ströbl, vormals Carl Lillia.

In L. Reiter's Oel-Depôt
ist zu haben feinste Qualität doppelt raffiniertes
Salon-Brennöl
á 31 kr. pr. Pfund;
dann destillirtes
Blumenöl
á 30 kr. pr. Pfund.

Ferner feines weißes Petroleum zu den billigsten Preisen.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. (948-4,5)
(769-5,12)

R. DITMAR
WIEN



Petroleum-Lampen
echt amerikanisches mentszündliches
Petroleum,
unter Garantie,
zu den
billigsten Platz-Preisen.
Reparaturen, dann Umänderung und Cintoausch
aller Gattungen Lampen werden angenommen und
auf das billigste berechnet bei
R. Braumiller in Arad,
Hauptplatz im Klostergebäude.

Arverési hirdetmény.
Az aradi e. h. k. váltótörvényének f. évi január hó 8-án, 65., 66. és 67. számú végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Spitzer Jakab és fia részökre 4000 és 4000 ft. és Grosz Simon részére 3000 ft. és járulékaik erejéig Hammerschlag Ignác hagyatékához tartozó kész főrúthak, továbbá posztó-czikkék és bolti eszközök, nem különben szobabeli butorok és egyéb házi ingóságok folyó évi Január hó 12. napján, d. e. 9 órakor kezdendő bírói árverési utján kész pénz fizetés mellett a helyszínén el fog-nak adatni.
Aradon Január 9. 1866.
Szerény Petó,
végrehajtó bíró.
(18-2,3)

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir neben den bisherigen Geschäften in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien und Berlin, eine neue Filiale in Basel errichteten, unter der Firma:
Haasenstein & Vogler,
Expedition für Zeitungs-Annoncen,
Basel, Freiestrasse Nr. 79.
Indem wir für das uns bisher alleseitig in reichstem Masse erzeigte Wohlwollen unsern besten Dank abstatten, bitten wir höflichst, auch auf unser neues Etablissement dasselbe auszudehnen; solches zu verdienen wird auch ferner unser Streben sein.
Frankfurt a. M.,
Hamburg,
Wien,
Berlin,
December 1865.
Mit aller Hochachtung
Haasenstein & Vogler.

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus DR. KOCH'S
Krystallisirte Kräuter-Bonbons

werden unverändert in verschlossenen Original-Schachteln zu 35 und 70 Nfr. verkauft.
Diese aus den vorzüglichsten Kräutern und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkristalls zur Consistenz gebrachten Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons bewahren sich wie durch die anerkanntesten Begutachtungen festgestellt als lindernd und reiztillend bei Husten, Heiserkeit, Raubheit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quininesäure, Raubheit im Halse, Sie wirken in allen Fällen besänftigend und lösend auf die gereizten Schleimhäute und ihre Verhärtungen, erleichtern den Auswurf und kräftigen durch ihre mildnährenden und stärkenden Ingredienzien die affizirten Bronchien. Dr. Koch's Kräuter-Bonbons unterscheiden sich nicht nur durch die feine wahrhaftigen Eigenschaften sehr vortheilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brustbeetzeln, Brustsymp, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht getragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung, erzeugen oder hinterlassen.

Um Irrungen vorzubeugen, ist jedoch genau zu beachten, daß Dr. Koch's krystallisirte Kräuter-Bonbons nur in längliche, mit nebenstehendem Stempel versehene Original-Schachteln verpackt sind und daß dieselben in

Arad einzig und allein stets ácht verkauft werden bei Johann Tedeschi,
sowie auch für Bekés-Csaba: Apoth. Jos. Laczay, Csanád: Johann Telbisz, Csongrád: J. Tari, Debreczin: Josef Csanák, Gerébly & Hannig und Apoth. Carl Rothschnek, Delta: Apoth. J. Braumüller, Fasset: David Hirschl, Felegyhaza: S. M. Varga, Gyula: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, Grosswardein: Mathias Huzella und Anton Janky, Hallas: D. Hirschler, Hatzfeld: Joh. Telbisz, H. M. Vasárhely: Jos. Braun & Comp., Keskemet: Georg Pappkóvits, Kis-Ujszállás: Sam. Nagy, Lippa: A. Csordán, Lugos: A. Schiessler, Roman-Lugos: Jova Pappkóvits, Makó: Samuel Osovsky, Nádudvar: Salamon Lippe, N.-Sz.-Miklós: Fr. Klár, Nagy-Kikinda: Panajot Manojlovitz, Orovitz: Julius Schnabel, Püspök-Ladány: P. Wessely, Szegedin: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, Szenics: Gust. Eisdorfer, Apoth. und in Szoboszló: bei Jacob Turay. (730-3,11)

EISENHAMMER CHINA-SYRUP
VON GRIMAULT & CO
APOTHEKER, PARIS

Dieses Heilmittel vereinigt in klarer, angenehmer Form die beiden mächtigsten tonischen Substanzen des Arzneischatzes: Eisen, ein Bestandtheil unseres Blutes, und China, das stärkste Tonicum, das man überhaupt kennt. Zum erstenmale ist in dem obengenannten Präparat diese seit lange angestrebt Verbindung geübt; dasselbe ist in Paris rasch bekannt geworden, und die namhaftesten Aerzte, wie Arnal, Boyer, Roussieu, Velpeau verschreiben China-Syrup täglich als die wirksamste Medizin gegen Blutarmuth und in allen Fällen, in denen alterirte oder verflüßig gegangene Kräfte im Körper wieder zu beleben sind und die sich häufig durch Farblosigkeit, Bleichsücht, Mager- und Verdauungs-Schwächen, Unregelmäßigkeit der Menstruation, Strophulose Affektionen u. s. w. manifestiren. Der China-Syrup regt den Appetit an, unterstützt die Verdauung, kräftigt im Allgemeinen die Körper-Constitutionen und kann als aktives und in keinem Falle offensives Heilmittel noch besonders Reforvalezenten empfohlen werden. (19-1,24)

Schluss-Course der Wiener Börse.

9. Jänner.		9. Jänner.		9. Jänner.		
Geld	Baare	Geld	Baare	Geld	Baare	
5% österr. Währ.	59 50	59 60	Salm	28 50	28 75	
5% National	66 70	66 80	Walfgr	22 50	23 —	
5% Metalliques	62 55	62 65	Clary	23 —	23 50	
4 1/2%	56 —	57 —	Graf St. Genois	22 50	23 —	
4%	50 00	50 50	Öfner	21 —	22 —	
3%	38 25	38 60	Fürst Windischgrätz	15 —	15 50	
M. Com. Rentlich.	18 —	18 25	Graf Waldstein	18 50	18 75	
Loose von 1839	139 —	139 50	Reglovich	12 —	12 50	
detto fünfstel	136 —	137 —	Wechsel.			
Loose von 1854	78 50	79 —	(3 Monat.)			
Loose von 1860	83 39	83 35	London 10 E. Sterling	104 65	104 80	
detto fünfstel	92 —	92 30	Paris 100 Francs	41 70	41 85	
Loose vom Jahre 1864	76 56	76 69	Comptanten.			
detto 2 á fl. 50	76 50	76 60	ungarische	69 46	69 70	
Neueste Rudolf's-Loose	12 —	12 50	Zem. Slav.	68 50	69 —	
5% Steueranlehen	98 53	99 —	französische	71 50	72 —	
Neuest. 5% Silb.	71 —	71 50	siebenbürgische	63 50	64 50	
Industriactien.		Grundentl.-Oblig.		galizische	67 50	68 —
Creditactien	151 —	151 16	Bukovina	66 25	66 50	
Banfactien	761 —	762 —	Loose.			
Comptobank	572 —	575 —	Credit	113 50	113 75	
Donau-Dampfsch.	440 —	442 —	Dampfschiff	77 —	77 50	
Pester Kettenbr.	370 —	372 00	Eriester	108 50	109 50	
Nordbahn	159 50	159 60	detto á fl. 50	48 25	48 75	
Staatsbahn	173 60	173 10	Jährl. Geldb.	80 —	85 —	